

Wie alles begann

7/ 1998, A1, bereits 2h WDR 4, eine weitere Ewigkeit Weg noch vor uns und ich kann dem alten Mann am Steuer neben mir noch nicht einmal sagen, daß ich erwäge die weiteren bevorstehenden 6 Stunden des Weges bei meinem Pferd im Anhänger mitzufahren, wenn ich weitere Songs dieses Genres hören muß - es ist sein kleiner oranger LKW, mit dem er mich freundlicherweise in mein neues Leben fährt. Und ich bin ihm sehr dankbar dafür. Und halte den Mund.

Mona im Anhänger, meine Möbel, meine Bücher, mein Leben auf der Ladefläche hinter uns und meinen Hund auf dem Schoß bin ich unterwegs nach Putlitz. Genau zwischen Berlin und Hamburg. Wenn man da ist, hat man das Gefühl, es gibt keine Städte auf der Welt, es gibt nur Weite, Weite und Stille. Und sich selbst.

Hier möchte ich Pferdeflüstern lernen, Horsemanship spüren, Pferde trainieren und alles, was dazu gehört. Z.B. wie man wirklich western reitet. Meine bisherigen Bemühungen, meine ehemalige M-Springstute von Romadour II mit den neuen Splitreins einfach mal am langen Zügeln zu reiten endeten mit unmissverständlichem Totalchaos, einem sowieso schon schwer jetzt aber gar nicht mehr zu sitzendem Pferd sowie dem Entschluß, nun unbedingt professionelle Anleitung genießen zu wollen.

Da ich von sitzen, lernen und drinnen sein vorerst nach dem Abi erstmal gründlich genug habe und den Plan, Journalismus zu studieren ja auch nach einem Jahrespraktikum noch umsetzen kann, beschließe ich ein Jahr Pferdestudium in Vollzeit.

Was ich noch nicht weiß: Hier beginnt meine Karriere als Miss Mist, die ich bis heute verfolge. In Putlitz zähle ich noch die Tage, an denen ich zu misten habe (wir haben immerhin 20Pferde zu versorgen). Heute weiß ich: Pferde und misten sind untrennbar vereint. Egal, wie hoch ich auf der Karriereleiter klettere.

Allerdings spüre ich heute, was ich in meinem Praktikum noch nicht ahne: Misten ist eine der Gedanken-schweiften-lassen-Gelegenheit des Tages.

Ich tue das einzig sinnvolle, um der Situation zu entfliehen: Ich verschlafe den Rest der Fahrt. Auf der Huckelstrecke, die die ehemalige Hauptstrasse zw. Berlin und Hamburg ist, werde ich wach.

Früher fuhren hier die Kutschen und rasteten an dem Hof, der mein neues Zuhause ist: Der ehemalige Königshof, heute Königsbusch.

Ich habe das Gefühl, daß seit damals auch keiner die Idee hatte, die Straße der modernen Zeit anzupassen; stattdessen haben sie den Trabbi erfunden. Ein Modell seiner Art lerne ich im Laufe eines Ost-Jahres noch sehr zu schätzen. Meine Chefin, die ihn mir freundlicherweise hin und wieder zur Verfügung stellt, hat extra kein Radio darin, damit wir den Motor hören, falls er was hat. Und es liegt ein Hämmerchen im Trabbi, damit aktiviert man zuweilen den Anlasser zu neuem Leben.

Wir fahren in die Einfahrt und werden von freundlichen Menschen und Hunden begrüßt. Meine Stute Mona lebt für die Zeit im Busch, wie wir hier unser Zuhause nennen, in ihrer Herde auf 40ha plus der Rinderwiesen, die die LPG uns im Winter zur Verfügung stellt- für jemanden aussem Ruhrpott wie mich also in grenzenloser Freiheit.

Ich in einem Bauwagen, gemeinsam mit meinem Hund Djuko.